

Ärztmangel kontra Finanzinvestoren

Medizinische Versorgungszentren können Lücken auf dem Land schließen – doch längst haben finanzstarke Investoren dies als lukrativen Markt entdeckt. Wer hat die passende Lösung für die Zukunft?

Bad Wörishofen Finanzinvestoren haben medizinische Versorgungszentren als lohnendes Ziel entdeckt. Seit das Ausmaß des Engagements bekannt wurde, reißt die Kritik nicht ab. Andererseits bleibt der Ärztemangel die große Herausforderung des ländlichen Raumes. Medizinische Versorgungszentren können Abhilfe schaffen. Was also tun?

In Bad Wörishofen gehört das Augenkompetenzzentrum seit Jahren zur etablierten medizinischen Versorgung in der Stadt. Das Zentrum läuft unter der Trägerschaft der Sanoptis GmbH. Medizinische Versorgungszentren sind eigenständige Leistungserbringer, in denen mehrere ambulante tätige Ärztinnen und Ärzte unter einem Dach zusammenarbeiten. Im Gegensatz zu den klassischen Einzelpraxen und Arztgemeinschaften, bei denen die Praxisinhaber in der Regel auch die medizinische Versorgung leisten, sind Organisation und Behandlung in medizinischen Versorgungszentren (MVZ) getrennt. So auch im Augenkompetenzzentrum Bad Wörishofen.

Dr. Gernot Lenz, der Gründer des Augenkompetenzzentrums, sowie Gernot C. Nahrung, der Geschäftsführer im Bundesverband der Betreiber medizinischer Versorgungszentren, sind von dem Modell überzeugt. Die neue Generation der Ärzte lege hohen Wert auf eine gute Work-Life-Balance mit gesicherten Freizeitphasen,



„Rosinenpickerei verhindern“: In Bad Wörishofen sprachen Gernot Nahrung (von links), Stephan Stracke, Jennifer Erle, Dr. Wolfgang Lenz und Jasmina Wagner über die künftige Rolle medizinischer Versorgungszentren. Foto: Büro Stracke

scheue zugleich unternehmerisches Risiko, hohe Investitionskosten und bürokratische Zusatzbelastungen. Das haben Lenz und Nahrung bei einem Gespräch mit dem Bundestagsabgeordneten Stephan Stracke (CSU) in Bad Wörishofen erklärt.

„Die selbstständige Niederlassung verliert mehr und mehr an Attraktivität“, fassen Lenz und Nahrung ihre Einschätzung in einer Mitteilung Strackes zusammen. Hier habe das MVZ großes

Potenzial, den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen. „Gerade vor dem Hintergrund des zunehmenden Ärztemangels vor allem im ländlichen Raum sowie dem gewandelten Berufsbild junger Medizinerinnen und Mediziner, die heute andere Wünsche an ihre Karriere stellen als früher, rücken die Möglichkeiten in den medizinischen Versorgungszentren verstärkt in den Blickpunkt“, so Stracke.

Allerdings stünden MVZ derzeit verstärkt in der Kritik. Die Tatsa-

che, dass Finanzinvestoren das deutsche Gesundheitswesen als überaus lukrativen Markt für sich entdeckt hätten, führe bei Politik und Ärzteschaft zu der Befürchtung, dass die Patientenversorgung zugunsten des Profitgedankens leide, erklärte der Abgeordnete.

Lenz und Nahrung betonen, dass die hohen Investitionen, die für den zeitgemäßen Betrieb eines solchen Facharztzentrums notwendig seien, von einer Einzelpra-

xis und deren Inhaber nicht zu stemmen wären. Hier habe sich die Trägerschaft durch die Investorengruppe bewährt.

Die Grundvoraussetzung, damit ein MVZ funktionieren kann, sei aber das Vertrauen der Menschen in die Ärzte dort. Jedes MVZ müsse eine Ärztliche Leitung haben. Die Ärztinnen und Ärzte müssten „gesetzlich und arbeitsrechtlich verbrieft“ in medizinischen Fragen weisungsfrei arbeiten. Das stelle ordnungsgemäße Behandlungsabläufe sicher – unabhängig davon, ob der Träger oder Inhaber des MVZ eine Gruppe von Ärztinnen und Ärzten, ein Krankenhaus oder eine Beteiligungsgesellschaft sei.

„Verhindert werden muss in jedem Fall, dass die Rendite und nicht das Wohl der Patienten in den Mittelpunkt rückt“, betont Stracke. Ebenfalls müssten Versorgungsmonopole und „Rosinenpickerei“ verhindert werden. Man schaue hier genau auf MVZ-Ketten, ohne andere Leistungserbringer aus den Augen zu verlieren. Nach Ansicht von Stracke müsse auch mehr auf Transparenz geachtet werden. Patientinnen und Patienten müssten klar erkennen können, wie die Besitzverhältnisse des MVZ seien.

Der Ärztemangel auf dem Land gehöre zu den großen politischen Herausforderungen. Er vermissen jedoch „jegliche Initiative des Bundesgesundheitsministers“, kritisiert Stracke. (mz)